

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
26. Jahrgang 2021 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

EDITORIAL

In: Didaktik Deutsch. Jg. 26. H. 51. S. 3-4.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Editorial

Nachdem das letzte Heft aufgrund der Jubiläums-Nummer historischen Charakter hatte, wird das aktuelle Heft aus einem anderen Grund in die Geschichte der Zeitschrift eingehen: Es ist das letzte gedruckte Heft in der erst regenbogenfarbenen und dann blauen Reihe. Wie schon im Mitgliederbrief im August mitgeteilt, hat sich das Redaktionsteam – in einem durchaus langwierigen, da viele Aspekte abwägenden Prozess – entschieden, die Zeitschrift zukünftig im Open Journal System der UB Frankfurt weiterzuführen, um die internationale wie interdisziplinäre Sichtbarkeit der Zeitschrift, ihre Zugänglichkeit und ihre Webpräsenz zu verbessern. Diese Entscheidung ist aber auch vor dem Hintergrund des Wechsels des Schneider Verlags zu wbv-Media gefallen. Damit endet nun also die über 26-jährige Zusammenarbeit mit dem Schneider Verlag und dies möchten wir zum Anlass nehmen, den Verlagsleitern, aber auch allen Mitarbeiter:innen für die stets so unkomplizierte, heitere und entgegenkommende Zusammenarbeit zu danken. Nicht nur in der Heftproduktion ist der Verlag immer flexibel auf unsere Belange eingegangen, sondern er hat es auch ermöglicht, dass die Beiträge zeitnah nach Erscheinen auf unserer Webseite und im erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Repositorium peDOCS erscheinen konnten, was keinesfalls selbstverständlich ist. Der Abschied fällt uns also durchaus nicht leicht, aber wir hoffen sehr, dass wir mit dem Doppelheft 52/53, das im September 2022 erscheinen wird, die Entwicklungen für die Zeitschrift anstoßen können, die wir uns mit diesem Schritt in den virtuellen Raum erhoffen.

Heft 51 hat aber natürlich nicht nur den historischen Status, sondern wieder eine Vielzahl von interessanten Beiträge zu den unterschiedlichen Forschungsbereichen der Deutschdidaktik zu bieten: Dass die Frage nach dem Potential des 2019 erschienenen Verzeichnisses grundlegender grammatischer Fachausdrücke, aber auch die nach den bleibenden bzw. sich nun noch deutlicher abzeichnenden Entwicklungsnotwendigkeiten keineswegs abschließend diskutiert ist, zeigt die Weiterführung der *Debatte* aus Heft 50. Neben Beiträgen von Christiane Hochstadt, Norbert Kruse und Michael Rödel gibt es auch dieses Mal wieder einen Blick von außen: Franz Unterholzner, Marcel Illetschko und Wolfgang Schörkhuber diskutieren das Verzeichnis aus einer österreichischen Perspektive.

Afra Sturm und Hansjakob Schneider stellen in ihrem *Forschungsbeitrag* Ergebnisse einer Interventionsstudie zu Effekten der Förderung des flüssigen Formulierens auf die Textproduktion in Klasse 4 bzw. 5 vor und diskutieren die zum Teil auch unerwarteten Befunde. In seinem *Forschungsbericht* zu Auswirkungen des digitalen Distanzlernens gibt Sebastian Susteck einen breiten Überblick über quantitative Studien, die nicht nur den Deutschunterricht untersuchen, aber auch Einblick in erste Befunde der Studie *Digitales Distanzlernen im Deutschunterricht*. Während dieser Forschungsgegenstand durch die aktuelle Pandemie-Situation bedingt ist, ganz sicher aber auch darüber hinaus Relevanz gewinnen wird, widmet sich Ruven

Stahns in seinem Forschungsbericht dem in der empirischen Unterrichtsforschung so prominenten Konstrukt der kognitiven Aktivierung und stellt dar, wie dieses Konstrukt im Kontext der deutschdidaktischen Forschung operationalisiert worden ist. In dem dritten Forschungsbericht von Eva Odersky, Angelika Speck-Hamdan, Christina Mahrhofer-Bernt und Christian Marquardt steht ein bildungspolitisch immer wieder kontrovers diskutierter Gegenstand im Fokus: das Handschreiben in der Schule. Der Bericht liefert einen wesentlichen Beitrag für entsprechende Diskussionen.

Durchaus kontroverse Standpunkte zeichnen sich auch in den beiden von Swantje Weinhold rezensierten Einführungen in die Orthographiedidaktik von Dirk Betzel und Hansjörg Droll sowie von Wolfgang Steinig und Karl Heinz Ramers ab. Swantje Weinhold fragt danach, wie sich diese Kontroversen aus der Perspektive der Unterrichtspraxis darstellen. Gerhard Rupp nimmt in der zweiten *Rezension* zwei Publikationen in den Blick, die aus unterschiedlichen Perspektiven und in durchaus divergierender Weise ausloten, wie Sprach- und Literaturbetrachtung verknüpft werden können: den durch Unterrichtsbeobachtungen angeregten Band *Deutschstunde(n). Erkundungen zur Lesbarkeit der Literatur* des Linguisten Heiko Hausendorf und die Dissertation von Thomas Landgraf mit dem Titel *Sprachbetrachtung im Literaturunterricht? Integration von sprachlichem und literarischem Lernen in der Sekundarstufe II*.

Schließlich freuen wir uns, dass wir in diesem Heft die Ankündigung des 24. Symposiums Deutschdidaktik in Wien veröffentlichen können, und hoffen, dass dieser Ankündigung nicht nur zahlreiche Beitragseinreichungen folgen, sondern dass es in Wien dann auch wirklich zu Forschungsdiskussionen und Begegnungen in Präsenz kommen kann.

In eigener Sache möchten wir noch darauf hinweisen, dass das erste digitale Heft im September 2022 das letzte Heft sein wird, das von Irene Pieper redaktionell mitgestaltet wird, da sie turnusgemäß ihre Arbeit in der Redaktion beenden wird. Wir freuen uns also über Post von denjenigen, die sich gern in die Redaktionsarbeit einbringen würden.